

über einige Beispiele der politischen Massenarbeit in der Stalinallee

Ich möchte einige Beispiele bringen, wie wir damit begonnen haben, die Mehrheit der Bauarbeiter der Stalinallee für die aktive Mitarbeit zu gewinnen und sie für die Durchführung des neuen Kurses und des Aufrufs der Bezirksleitung: „Berlin voran im neuen Kurs!“ zu mobilisieren.

Wir hatten uns in der Parteileitung vorgenommen, anlässlich des 7. Oktober, des vierten Jahrestages der Gründung unserer Arbeiter- und Bauernmacht, auf Block 40, das ist der Block, wo am 17. Juni die faschistische Provokation begann, ein Meeting zu organisieren. Wir haben dieses Meeting vorbereitet, indem wir die Parteiorganisatoren zusammengenommen haben, die dann mit den Brigadiers und später mit ihnen gemeinsam in den Brigaden diskutierten. Dann wurde ein Baustellenkomitee gebildet. In dieses Komitee wurden Genossen und Kollegen gewählt, die mit der Vorbereitung des Meetings beauftragt wurden.

Dank der guten Vorbereitung wurde das Meeting ein Erfolg. Wir haben noch nie so viel Bauarbeiter zusammengehabt. Die Bauarbeiter wählten eine Delegation, die der Volkskammer die Zustimmung der Bauarbeiter zur Wiederwahl des Genossen Wilhelm Pieck als Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik übermitteln sollte.

Diese Delegation wurde vom Präsidenten Wilhelm Pieck persönlich empfangen. Von ihrem Eindruck, den sie beim Gespräch mit unserem Präsidenten gewonnen haben, sprachen die Bauarbeiter dann im Betriebsfunk und in den Brigaden. Eine Brigade übernahm daraufhin die Verpflichtung, 10 Tage Planrückstand aufzuholen. Eine andere Brigade rief die wichtigsten Baustellen zum Wettbewerb auf, um die Terminrückstände bis zum 21. Dezember aufzuholen usw.

Das sind erst sehr bescheidene Ansätze, und es gibt allgemein noch sehr ernste Schwächen in der politischen Massenarbeit in der Stalinallee. Aber man kann sagen, daß man durch eine gewisse Systematik in der Agitation doch einiges erreicht, wie z. B. auf dem Block G-Nord. Auf dieser Baustelle ist ein Kollege, der sich noch nie zu Wort meldete. Er hat nun schlicht und einfach gesagt, daß er zu Wilhelm Pieck großes Vertrauen habe, und das machte Eindruck.

Es gibt eine Unterschätzung der schöpferischen Initiative und der Kraft unserer Menschen. Ein Beispiel: Gestern, kurz vor der Mitgliederversammlung unserer Partei auf der Baustelle G-Nord, erfuhren wir, daß die Parteileitung zwei Tage vorher gesagt habe, daß ein Ernteeinsatz am Sonntag unmöglich sei. Und warum sollte das nicht möglich sein? Weil am Sonnabend das Richtfest stattfinden sollte und man deshalb niemandem zumuten könnte, am nächsten Tag Kartoffeln aus der Erde zu holen. Ich habe während der Mitgliederversammlung mit einem Genossen diskutiert, der dann aufstand und über das Bündnis der Arbeiter und Bauern sprach. Sofort meldeten sich sieben Genossen, die trotz Richtfest am Sonntag bei der Kartoffelernte mithelfen und darüber hinaus in ihren Brigaden diskutieren wollten,

damit noch weitere Kollegen sich daran beteiligen. Ihr seht, unsere Menschen sind anzusprechen und für jede Sache zu gewinnen, wenn man sie von der Richtigkeit und Notwendigkeit dieser Maßnahmen überzeugt.

Genosse Hönisch sagte, der Agitator sollte nicht nur reden, sondern die Bevölkerung zur aktiven Mitarbeit gewinnen. Es kommt aber noch etwas dazu. Auf dem

16. Plenum des Zentralkomitees wurde gesagt, daß der Agitator auch die Pflicht hat, unmittelbar helfend einzugreifen und sich um die materielle Lage der Arbeiter zu kümmern.

Als Beispiel möchte ich anführen, daß auf dem Abschnitt A einige Genossen dafür sorgten, daß bei der Anfertigung von Fertigteilen geholfen wurde. Die Kollegen sagen jetzt: Wenn man sich an die Partei der Arbeiterklasse wendet, dann hilft sie. Ich glaube, das sofortige Helfen von seiten der Agitatoren ist eines der entscheidenden Probleme.

Jetzt habe ich zwei Vorschläge. Ich würde es begrüßen, wenn die Agitatorenberatungen der Bezirksleitung wieder nach bestimmten Industriezweigen durchgeführt werden. Es gibt doch z. B. in der Bau-Industrie gegenüber der Arbeit der Betriebe anderer Industriezweige gewisse Unterschiede, so daß man eine konkrete Agitation gerade für diese Betriebe entwickeln muß, und dabei könnten systematische Beratungen nach Industriezweigen von seiten der Bezirksleitung wesentlich helfen.

Ein zweiter Vorschlag. Im Aufruf „Berlin voran im neuen Kurs!“ wird der Entwicklung des Bauwesens ein sehr breiter Raum gewidmet. Es ist aber eine Tatsache, daß die Zahl der Mitglieder unserer Partei auf unseren Baustellen, ins Verhältnis zur gesamten Belegschaft gesetzt, ein erschreckendes Bild gibt. Wir haben festgestellt, daß Genossen, die Bauarbeiter sind, überall arbeiten, bloß nicht in der Bauindustrie. Vielleicht besteht die Möglichkeit, einige Genossen wieder in die Bauindustrie zurückzubekommen.

Es ist gesagt worden, daß es notwendig ist, auf betrieblicher Ebene Agitationsmaterial herauszugeben. Wir haben in der Unterhaltung mit Kollegen vom Bau festgestellt, daß es eine Menge Dinge gibt, die bereits vor der Durchführung des neuen Kurses geschaffen wurden, die aber von unseren Kollegen als Selbstverständlichkeit betrachtet werden, obgleich sie sie früher niemals gehabt haben. Was hat der Bauarbeiter vor 1945 gehabt? Wenig. Vorbildliche kulturelle und soziale Betreuung, Werkkuchenessen und anderes sind Dinge, die erst durch unsere Arbeiter- und Bauernmacht geschaffen wurden. Wenn wir darüber konkretes Material bringen, kann man dem Werktätigen anschaulich zeigen, was er in unserem Staat bereits erreicht hat. Das regt zum Nachdenken an und wird dazu führen, daß er unsere Verhältnisse nicht mit den Lebensverhältnissen in Westdeutschland irgendwie gleichsetzt.

Aus der Diskussionsrede des Genossen Herwig Kurlandorfer auf der Berliner Agitatorenberatung am 15. Oktober 1953.